

Andacht bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft „Handwerk und Kirche“ auf der Flussschifferkirche zum 150. Jubiläum

Zu Matthäus 8, 23-27

Am 7. Oktober 2023

Von Bischöfin Kirsten Fehrs

Liebe Flusi-Handwerks-Gemeinde,

maritim. Maritim geht es zu, wenn die Arbeitsgemeinschaft „Handwerk und Kirche“ nach Hamburg einlädt. Denn Hamburgs ganzer Stolz ist, neben den allerschönsten Kirchen, versteht sich, der Hafen, das Tor zur Welt. Ausdruck einer inneren Haltung auch, die von Weltoffenheit zeugt – und von hanseatischer Herzensweite. Und so seien Sie mir und uns hier von Herzen willkommen; ich habe mich sehr auf Sie gefreut. Ist doch auch in unserem jetzt schon zehn Jahre bestehenden „Kirche-Wirtschaft-Dialog“ die Handwerkskammer stets eine treue Partnerin. Und dafür möchte ich neben üppigsten Glück- und Segenswünschen zum Hundertfünfzigsten hier ein kräftiges Dankeschön loswerden!

Auf Ihrem Weg zur Flussschifferkirche, liebevoll Flusi genannt, haben Sie die Dimension des Hafens erahnen können. Hier treffen alte und neue Welt aufeinander, Speicherstadt und HafenCity. Tradition und gläserne Moderne. All dies ja auch deshalb so beeindruckend, weil es das Handwerk gibt, dieses große Wir der Innungen, das mir auch persönlich schon immer am Herzen gelegen hat. Das liegt bestimmt auch daran, dass mein Großvater Besenbinder war und wir als Kinder begeistert von ihm lernten, kleine Besen zu fertigen, Zahnbürsten eben. Mit Feuereifer und Werkstolz! Oder wie heißt es so schön in Ihrer mich

immer schon begeisternden Imagekampagne (neun Slogans habe ich in diese Ansprache eingebaut...): *„Leidenschaft ist das beste Werkzeug.“* Ergo: *„Andere machen Selfies, wir machen glücklich.“* *„Wir geben dem Zuhause eine Zukunft.“* Und überhaupt das Beste: *„Am Anfang war Himmel und Erde, den Rest haben wir gemacht.“*

Dass sie nun so rein gar nichts machen konnten, obwohl die Wellen immer höher schlugen – Himmelangst wurde den Jüngern dabei zumute! Klamm bis an die Seele. Sie wussten als Fischer allemal: das kann böse ausgehen, denn sie kannten die Untiefen des Sees – *„Experten eben auf allen Kanälen.“* Aber jetzt sind sie doch gehörig erschrocken, ja total verunsichert und ratlos – was tun?

Was tun – verunsichert sind wir ja derzeit alle, auch in Hamburg, auch in der Kirche, angesichts der aktuell tosenden Stürme. Die heißen beispielsweise Fachkräftemangel, und überhaupt Kräftemangel in diesen Krisenzeiten. Sie heißen Klimadrama, das nach schnellen Maßnahmen ruft, und sie betreffen das gesellschaftliche Klima mit bisweilen befremdlich tosenden Shit-Stürmen gegen alles und jeden. Gut also, wenn wir den Zusammenhalt als friedliebende Demokratinnen und Demokraten suchen, heute, hier, an Land und auf See, mit Handwerk und Kirche. Auch indem wir einander an Bord unserer Gedanken nehmen – um gemeinsam die Fahrt durch die Zeitenmeere zu bestehen.

Sie haben sich auf Ihrer Tagung intensiv mit einem der Probleme befasst, um gemeinsam Lösungen zu bedenken: Dem Fachkräftemangel. Denn ja, der Wind bläst ja tatsächlich allen ins Gesicht: Gut ausgebildete Fachkräfte fehlen im Handwerk, im Büro, in der Verwaltung, in der Pflege, an den Schulen, in den Sozialberufen, der

Kirche und überall. Könnten wir sie doch einfach übers Meer zu uns einladen, hier bei uns zu arbeiten.

Wir wissen, dass es so einfach nicht ist. Es kommen Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten, auf der Flucht vor schlechten Lebensbedingungen, zu uns und die Stimmen werden lauter dagegen. Der Sturm wächst, dass es so nicht weitergehen kann. Wie aber geht das zusammen, wenn wir alle wissen, dass wir unsere Netze auswerfen müssen, um Fachkräfte aus anderen Ländern zu gewinnen? Und das heißt ja nichts anderes, als dass sie hier eine neue Heimat finden sollen.

Oder, um es mit Ihrer Kampagne zu sagen, *„Mit Fugen und Recht“* haben sie darauf Anspruch! Und unsere Gesellschaft bereichert es enorm. Einige von uns sind schon seit Jahren beim traditionellen Azubi-Gottesdienst engagiert; der wird jährlich zu Beginn der Ausbildungszeit im Michel gefeiert – mitsamt einer persönlichen Segnung der Azubis und Azubinen. Und es ist jedes Jahr anrührend. Auf einen Blick sieht man, wie bunt unser Land und unsere Stadt ist, wie international – und wie engagiert die jungen Auszubildenden sind. Sie wollen einen guten Job machen, wollen Menschen helfen, sich mit Leidenschaft für die Gemeinschaft einsetzen, ob als Altenpflegerin, Großhandelskaufmann oder Autoverkäufer. Die vor allem. Heavy Metal-Fans der besonderen Art!

Sie waren heute in manchem Betrieb unterwegs. Einige auch in der Hauptkirche St. Jacobi. Sie zeigt im Besonderen, wie eng Handwerk und Kirche miteinander verbunden sind, ist doch die jährliche Freisprechung der Meister, und wohlgermerkt Meisterinnen der Malerinnung vor deren Lukasaltar immer ein Highlight. Weil rauf und runter gewürdigt wird, was oft nicht gesehen wird vom Handwerk mit all seinen Menschen: Wie

genau man es nimmt und dass es restlos allen um Qualität geht, in dem Wissen: Hand und Herz erst bilden den goldenen Boden.

Wie sehr wir dies jetzt brauchen, davon können wir als Kirche gerade ein Lied singen. Unzählige Gebäude und Kirchen kämpfen mit Betonwurm, nicht ökologischen Heizungsanlagen und in die Jahre gekommenen Dächern, die wir gern für Photovoltaik anbieten würden. Auch um unsere selbst gesetzten, dringend notwendigen Klimaziele zu erreichen. Ein Sturm auch hier, der durch die Gemeinden fegt.

Es stürmt also allerorten. Und Jesus? Der schläft. Unfassbar finden das seine Jünger in ihrer Angst. Und als sie ihn wecken – macht Jesus etwas sehr besonderes: Er behält die Ruhe. Verordnet Stille. Angst ist nämlich auf lange Sicht kein guter Ratgeber. Also fragt er: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Alles andere als zynisch ist das gemeint. Es ist vielmehr ein Mutwort, wie es die Menschen jetzt brauchen. Habt Vertrauen, versucht es mal. Vertrauen auch in euch selbst. Nicht das kleine Karo denken, sondern sich aufrichten, nach vorn schauen, mit Zuversicht eben, und den Horizont ausmessen.

Und es mag gerade ein 150. Geburtstag Anlass dazu sein, mit Dankbarkeit zu erkennen, wie viel mit Weitblick erreicht werden kann.

„Es ist alles eine Frage der Optik.“ Allemal wenn man mit dem Vertrauen in die guten Kräfte und guten Absichten der jeweilig anderen die Herausforderungen angeht. Gemeinsam. Denn wir sind, das muss man immer wieder sagen, auch angesichts zunehmender rechter Gesinnung in unserem Land, wir sind die Mehrheit, liebe Geschwister. Die Mehrheit weiß noch etwas von Solidarität und Nächstenliebe, von reeller Aufrichtigkeit, von Wertschätzung und Achtung. Wäre sie bloß lauter, die Mehrheit....

Mit Zuversicht also klaren Kurs halten. Mit Nächstenliebe und Hoffnungsmut gerade bleiben, das ist das Handwerkszeug gegen die

Krisen, Stürme und Unwägbarkeiten unserer Zeit! Gott gebe euch die Kraft dazu und seinen Segen, liebe Geschwister. Deutschlandweit und den Hamburgern besonders zum Hundertfünfzigsten. Das sei mein Schluss, halte ich es doch gern mit dem Slogan der Bäcker: „*Große Torte statt vieler Worte!*“

Bleiben Sie behütet!

Amen